

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.  
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

№ 147.

Welsheim. Donnerstag, den 21. September

1882.

## Deutsches Reich.

**Stuttgart, 18. Sept.** Se. Majestät der König wird nun, wie verlautet, am Montag den 25. ds. Mts. wieder hier eintreffen.

**Vom Welsheimer Wald.** Am Mittwoch Abend gegen Mitternacht wurde dem Stadtpfleger in Lorch ein an die Scheuer angebauter Schweinstall, der vom Winter her noch mit altem Stroh eingebunden war, angezündet. Das Feuer drohte sehr gefährlich zu werden. Zum Glück war schnell Hilfe zur Hand, daß die anstoßenden Gebäude verschont blieben.

**Gamstatt, 19. Sept.** Die hiesige Gegend ist von einer großen, noch nicht dagewesenen Ueberschwemmung heimgeführt. Der Neckar ist fortwährend im Steigen und weiteres Steigen wird von allen Seiten her telegraphisch gemeldet. Der angerichtete Schaden ist jetzt schon ein ungeheurer. Heute Morgen ist bereits ein Mann ertrunken. Heute Mittag versuchte der an der Militärschwimmanstalt commandirende Lieutenant v. Marstaller vom Grenadier-Regiment Königin Olga mit einem Boot überzusetzen, wobei der Nachen umschlug. Sein Begleiter wurde mit großer Anstrengung von einem Schiffer gerettet. Die Bemühungen, den Offizier zu retten, blieben jedoch fruchtlos.

**Vom Neckar, 19. Septbr.** (Ueberschwemmung. Unglücksfall.) Der Neckar ist in Folge der heftigen Regengüsse fast auf seinem ganzen Laufe über die Ufer getreten und bringt in seinen trüben Fluthen eine Menge Ochsen, Holz u. s. w. mit. — In Gamstatt wagte sich ein Mann, welcher einen daherschwimmenden Holzstamm herausfischen wollte, zu tief in's Wasser; er wurde von der Strömung mit fortgerissen und konnte nicht mehr gerettet werden.

**Heilbronn, 18. Septbr.** Heute Morgen halb 3 Uhr brannte die hiesige Kunstmühle vollständig nieder.

**Ludwigsburg, 18. Septbr.** Für das hiesige Trainbataillon wird der Bau einer neuen Kaserne demnächst in Angriff genommen. Diese Kaserne kommt an die Königsstraße, die sogen. mittlere Allee, der Militärbäckerei gegenüber, zu stehen.

**Bachwang, 18. Sept.** Die Wanderversammlung der württemb. Gewerbevereine hat gestern in unserer Stadt Einkehr gehalten. Der hiesige Gewerbeverein war bestrebt, außer einem warmen Empfang den mehr als 60 Gästen angenehme Unterhaltung zu bieten. Diese fand gegen 4 Uhr in einer stark besuchten Reunion im Engel ihren Anfang, welchem nach 7 Uhr in einem Barket im Schwanen die Fortsetzung folgte. Stadtschultheiß Gock begrüßte die Versammlung im Namen der Stadtgemeinde. Der Vorstand des Gewerbevereins, D. Egenwein, bot den Delegirten der württemb. Gewerbevereine den Willkommenruf. Der Vorstand der württemb. Gewerbevereine, Schwald aus Ulm, dankte für den herzlichen Empfang. Neben vielen weiteren Reden fanden auch die Vorträge des Siederkranzes den wärmsten Beifall. Heute früh konnten 50 Gäste am Bahnhofs begrüßt werden, welche unter rieselndem Regen ihren Einzug hielten.

— Auf der heutigen Wanderversammlung der württ. Gewerbe-Vereine sind 37 Vereine mit ca. 140 Theilnehmern vertreten.

Von der Strafkammer zu **Nottweil** wurde der Bierbrauer Jakob Rehsfuß zum Rad in Balingen wegen Steuerdefraudation zu 489 M. Strafe — der vierfache Betrag der hinterzogenen Steuer — verurtheilt.

**Rottenburg, 18. Sept.** Was die ganze Stadt in den letzten Tagen zweifelnd ersehnte, ist zur Wirklichkeit geworden, — der Hopfenpreis hat den 300er erreicht.

In **Ulm** haben zwei Metzger das Fleisch einer auswärtig geschlachteten kranken Kuh eingeschmuggelt, um dasselbe in geräuchertem Zustand zu verkaufen. Die Polizei konfiszirte das Fleisch.

In **Schwenningen** stahl ein Bürschlein seinem Vater 210 M. und wurde flüchtig.

In **Schönaich** verkaufte ein Bürger den Ertrag von 1/2 Morgen Weinberg für 5 M., sage fünf Mark, was behufs Taxirung des diesjährigen Ergebnisses der Weinberge veröffentlicht zu werden verdient.

**Dresden, 19. Septbr.** Der Kaiser ist heute früh 9 Uhr 5 Min. mit dem König, den übrigen Fürstlichkeiten sowie den fremdherrlichen Officieren mit einem Hofzuge nach dem Manöverterrain abgefahren. Bei Prausitz wurden die Pferde bestiegen. Das Wetter ist prachtvoll.

## A u s l a n d.

**Wien, 19. Septbr.** Anlässlich des jüngsten Attentatversuches der Irredenta fanden diplomatische Verhandlungen zwischen Wien und Rom statt. Italien erklärte sich bereit, eine Untersuchung bereitwilligst unterstützen zu wollen und entsandete sofort einen Staatsanwalt nach dem österreichischen Grenzorte Noffa. Durch dieses Entgegenkommen Italiens ist eine jede Trübung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien verhütet worden.

**Wien, 19. September.** Nachrichten aus Verona besagen, daß gestern fast die ganze Stadt unter Wasser gestanden habe. 1500 Menschen waren obdachlos. Der Telegraph von Innsbruck nach Bozen ist unterbrochen. Brunnec und Willach schweben in großer Gefahr; der Straßenverkehr ist nur mittelst Booten zu ermöglichen. Das Etzthal ist auf weitenlange Strecken in einen See umgewandelt. Die Turnerkaserne und gegen 50 Häuser in Brunnec sind eingestürzt.

**Wien, 18. Septbr.** Depeschen aus Südtirol signalisiren beträchtliche, bereits auf 2 Millionen bezifferte Schäden an Brücken, Bahndämmen, Straßen und Häusern in Folge des durch die fortwährenden Regengüsse veranlaßten Austritts der Flüsse und Wildbäche.

**Rom, 18. Septbr., Abends.** In Folge von Wolkenbrüchen sind die Etich, die Brenta, Piave und andere Flüsse in der Lombardei und in Venetien ausgetreten. In Verona wurden die Brücken weggeschwemmt. Die Stadt ist vollkommen überfluthet. Die Wasserhöhe des Jahres 1868 ist um 85 Centimeter überfliegen.

**Triest, 18. Septbr.** Vorgestern verhaftete ein Grenzgendarm bei Reuchi ein Individuum, welches einen Koffer

mit zwei Dröhnbomben und einer Flasche Nitroglycerin nach Triest einschmuggeln wollte, wo derzeit die Kaiserfamilie zum Besuch weilte. Der Verhaftete, dessen Spießgeselle es gelang, zu entweichen, heißt Michele Oberdank, ist ein Triester Deserteur, 28 Jahre alt, seit drei Jahren in Rom und dort als Irredentist bekannt. Oberdank feuerte bei seiner Verhaftung aus einem Revolver auf den Gendarmen, welcher, obgleich leicht verletzt, dem Kaiser über den Vorfall selbst Bericht erstatten konnte.

**Triest, 18. Septbr.** Ueber das Bomben-Attentat hört man folgende Details: Der Bürgermeister von Biscone erfuhr durch einen Kutscher die Ankunft zweier verdächtiger Individuen aus Italien. Die Gendarmerie suchte dieselben im Gasthof auf und agnoscirte sie, da ihre Personalbeschreibung der Triester Polizei schon lange avisiert war. Bei ihrer alsbaldigen Verhaftung waren sie mit der Füllung von Bomben mit Nitroglycerin beschäftigt. Das Attentat hätte morgen stattfinden sollen. Einer der Verdächtigen entkam, der andere, Oberdank, ein Triestiner Techniker, wurde verhaftet. Die Aufregung in Triest, wo sich gerade der Hof befindet, ist wegen des geplanten Attentats eine ungeheure. Der Sitz der irredentistischen Agitatoren befindet sich in Udine, woher die meisten nach Triest kommen. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten Abends die Galavorstellung „Politeana“. Die Stadt war auf das prächtigste illuminiert. Das kaiserliche Paar wurde überall enthusiastisch begrüßt.

**Bern, 16. Septbr.** 180,000 Schweizerbürger verlangten durch ihre Unterschrift die Volksabstimmung über den Bundesrathsbefehl, betr. die Anstellung eines eidgenössischen Erziehungssekretärs.

**London, 18. Septbr.** Die Times meldet aus Alexandria: Ein Detret des Khedive erklärt die Entlassung der Armee.

**Konstantinopel, 18. Septbr.** Lord Dufferin zeigte gestern der Pforte an, daß die militärischen Operationen der britischen Truppen in Egypten beendet seien und England seine Truppen wieder zurückziehe und stellte es dem Erwägen des Sultans anheim, ob unter diesen Umständen es noch opportun sei, eine Militärkonvention abzuschließen und türkische Truppen nach Egypten zu senden.

## Feuilleton.

### Friederike

oder

#### Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von H. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

„Else, hast Du Dir weh gethan?“

Es mußte wohl so sein, denn stöhnend und nur mit Hilfe der Schwester war es ihr möglich, sich aufzurichten. Elfriede hatte sich offenbar den Fuß verletzt, sie hinkte mühsam bis zu dem eben verlassenen Ruheplatz zurück. Die Kaze war aber mit ihrem Puge schon außer Sehweite.

„O Else, was fangen wir nun an?“ klagte Erika rathlos, „so weit von unserer Wohnung und Du kannst nicht gehen?“

„Keinen Schritt!“ stöhnte Elfriede.

„Und Alles durch meinen thörichten Streich!“ klagte Erika.

Elfriede bestätigte diesen Vorwurf nicht, aber sie machte auch keinen Versuch, ihr zu entkräften.

„O, mein Fuß, mein Fuß!“ jammerte sie, „ich habe gewiß schweren Schaden genommen.“

Und Thränen des Schmerzes und der Angst traten in ihre blauen Augen.

„Ich will ins Dorf zurückgehen, Leute herbei zu holen.“ erbot sich Erika.

„Und willst mich hier allein lassen? Nein, Erika, das darfst Du nicht.“

„Aber was soll denn aus uns werden, Else?“

„Nein, bleib nur bei mir, es kommt doch wohl zufällig Jemand hierher.“

Und ihre Voraussetzung sollte sich als richtig erweisen.

Vom Dorfe her auf demselben Wege, den sie gegangen waren, näherte sich eine Gestalt. Noch konnten die Mädchen eben nur ihre Umrisse erkennen, da sprang Erika, besüchtend,

der nahende Helfer könne eine andere Richtung einschlagen, auf den Kiel des umgelegten Rahnes und wehte mit dem Taschentuche.

„O bitte, hierher, lieber Mann!“ rief sie laut, in der sichern Hoffnung, der auf ihren Ruf rasch näher kommende sei einer der ortsangehörigen Fischer; aber sie verstummte, dunkel ertönd, als sie nun einen jungen Mann in feiner, sogar höchst moderner Kleidung vor sich sah, einen schlanken jungen Mann, dessen dunkle Augen halb fragend und halb belustigt auf ihr ruhten, während er grüßend den Hut von dem braunen Haar hob.

„Sie wünschen, mein Fräulein?“ fragte er freundlich.

Die Freude über so schnelle Hülfe gab Erika ihre Fassung zurück.

„Verzeihen Sie, mein Herr —“

„Nicht Ursach,“ warf er lächelnd ein.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ wiederholte sie mit erhöhtem Ernste, „daß ich ihre Hülfe in Anspruch nehme, ich bin ihrer so sehr bedürftig.“

Nun wurde auch er ernst.

„Und womit kann ich dienen?“ fragte er.

Er hatte inzwischen von Erika's glühendem Gesicht in das bleiche, schmerzsuchende der Schwester geblickt und ein Verständniß ihrer Lage gewonnen.

„Sie sind unwohl, vielleicht verunglückt,“ wandte er sich an die letztere.

„Meine arme Schwester,“ erwiderte Erika statt jener, „ist gefallen und hat sich den Fuß so sehr verletzt, daß wir nicht wissen, wie wir ins Dorf zurückkehren sollen.“

„Ich glaube, er ist gebrochen,“ klagte Elfriede.

„Davon wollen wir uns sogleich überzeugen,“ sagte der junge Mann beruhigend. „Sie können sich mir vertrauen, meine Damen, ich bin Arzt und heiße Doktor Feddersen.“

Er wandte sich mit seiner Vorstellung an Erika, welche sie mit leichtem Kopfsneigen annahm, und ehe noch Elfriede einen Widerspruch erheben konnte, war er vor ihr niedergekniet und hatte den zierlichen Schuh von dem verletzten Fuße gezogen. Dann holte er ein kleines Vestel aus der Brusttasche, entnahm ihm ein Messer und entfernte mit dessen Hilfe auch den feinen Strumpf, das verletzte Glied mit möglichster Schonung behandelnd.

(Fortsetzung folgt.)

## Die beiden grauen Hüte.

Erzählung von Iwan Sternwald.

(Fortsetzung.)

So trieb man es mehrere Monate, der Sommer ging vorüber, der Herbst kam und endlich der Winter, doch in den jungen Herzen war es noch blühender Frühling. Helene bildete noch immer den Gegenstand der Verehrung für alle Gymnasiasten, der glühendsten Schwärmerei für Robert und Vertram.

Es war ein recht ungemüthlicher Wintertag, Schnee und Hagel stürzten in wirrem Durcheinander auf den Hof des Gymnasiums herab und wüthend tobte der Wind im Kreise an den Wänden der Gebäude entlang; aber hier half ihm all' sein Tosen nichts, er wurde übertönt von dem gewaltigen Lärmen, welches durch die hellerleuchteten Fenster eines großen Saales in die Dunkelheit hinaus schallte. Einen eigenthümlichen Anblick mußte der weite Saal dem Eintretenden gewähren: Red, Barren, Bod, Pferd und andere Turngeräthe waren in einer Ecke zusammengedrückt, an hundert Gestalten von großen und kleinen Jungen, auch mancher bärtige Jüngling darunter, liefen in Turnanzügen eifrig hin und her oder umstanden in Kreisen einzelne ihrer Kameraden, welche sorgfältig Notizen in ihre Taschenbücher schrieben. Plötzlich schwang sich ein stattlicher Junge auf einen in der Nähe stehenden Bod und rief mit kräftiger Stimme ein Silentium! in den Lärm hinunter; fast sofortige Stille trat ein, und es schallten die Worte vom Bod herab: „Hannibal von Plumps wird Helene von Liebenau auf unsern Ball führen — er ist Better!“ Der Eindruck dieser Worte war wahrhaft überwältigend; vox laucibus haesit — Alles war stumm vor Staunen — erst ganz allmählig wogte ein allgemeines Freudengemurmel durch den Saal, immer stärker und stärker an-

machend, gipfelte es schließlich in einem donnernden Hurrah auf Hannibal von Plumps.

**Hannibal von Plumps.**

Hannibal wurde von seinen Mitschülern nicht sonderlich beachtet und nur wenn Einer oder der Andere irgend einem dummen Streich oder einer Neckerei freien und ungefährlichen Verlauf lassen wollte, so war Hannibal ein willkommenes Objekt; er war ein guter Junge, der mit seltener Konsequenz alle Kurse der einzelnen Klassen zweimal durchmachte und der im ersten Jahre schon wie gewohnheitsmäßig ein apathisches Dämmerleben auf dem letzten Platze führte. — „Plumps, stell' Dich vor die Thür!“ tönte es oft vom Katheder herab und „Hannibal ante portas“ war in früheren Jahren wo Plumps noch in den unteren Klassen saß, eine von allen gern gesehene Erscheinung gewesen.

Aber auch Hannibals Herz war eines höheren Aufschwungs nicht selten fähig, und wenn er von gut unterrichteter Seite die Kunde vernahm, daß die Abendtafel Eierkuchen bringen würde, dann hob sich seine Brust, er schritt stolzer einher und sandte jedem Vorübergehenden triumphirende Blicke zu, als dächte er: „Der Arme weiß gewiß noch von gar nichts!“ Daß solch ein materialistisches Eierkuchengemüth einem der Unglücklichen gehörte, an denen die Erscheinung Helenens spurlos vorübergegangen war, ist natürlich. Und erst heute Vormittag, als er bei einem gestrengen Vorgesetzten seines Vaters eine anbefohlene und dennoch seit einem halben Jahre aufgeschobene Visite machte, erfuhr Hannibal, daß, wenn auch nicht Bande des Herzens, so doch Bande des Bluts ihn an Helene knüpften. Hannibal hatte eben die Wohnung der alten Excellenz; — denn keinem Geringeren galt der Besuch — verlassen; natürlich überglücklich, daß die schwere Arbeit vollbracht, ahmete er am Fuße der Treppe nochmals aus tiefster Brust, die Schweißtropfen auf seiner Stirn schienen ein freundliches „Gott sei Dank!“ in die Welt hinauszuglänzen, als plötzlich mit eiligem Schritt die lange Gestalt eines Kadetten in den Flur stürmte. „Hannibal!“ rief dieser den Staunenden an, „Kuno!“ tönte es zurück und beide lagen sich in den Armen.

(Fortsetzung folgt.)

**Kleine Mittheilungen.**

— **Der Spion von Aalen.** Mit Bezug auf die kürzlich gebrachte Notiz wird aus Neckarsulm gemeldet, daß der verstorbene Defan Baur in Weinsberg als Helfer in Aalen bei Gelegenheit der Fertigung der Oberamtsbeschreibung entdeckt hat, daß die Geschichte vom Spion von Aalen erfunden ist. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Weil das Männlein an der Uhr immer herumschaute, hieß man es den Spion von Aalen. Als Napoleon das Gelächter der Soldaten hörte, fuhr er mit dem Kopf durchs Fenster, das zum Andenken eine farbige Scheibe bekam, und der Spion wurde von der Uhr entfernt. Als aber die Aalener aus der Oberamtsbeschreibung erfuhren, welche Bewandniß es mit ihrem Spion habe, hingen sie ihn wieder an die Uhr, wo er heute noch zu sehen ist.

**Buntes Allerlei.**

— (Verfehlte Antwort.) Der Herr Sohn schreibt dem Vater, der schon so viel hat „blechen“ müssen und dem deshalb die Lust weiter zu „blechen“ ausgegangen ist, einen Brief heim, auf dessen ganzer erster Seite nichts weiter steht, als: „Wer braucht Geld? — Wer braucht Geld? — Wer braucht Geld?“ und so fort, bis ganz herunter und dann die Schlussworte: „Dein Karl.“ Der Herr Vater setzt darunter verté und schreibt auf die andere Seite nichts als: „Wer ist ein Lump? — Wer ist ein Lump? — Wer ist ein Lump?“ und so fort, bis ganz herunter und dann die Schlussworte: „Dein Vater.“

— **Lehrer:** „Wie viele Stücke sind zu dem Sacramente der heiligen Taufe notwendig?“ **Knabe:** „Drei Stücke!“ **Lehrer:** „Nein, mein liebes Kind, das hast Du Dir schlecht gemerkt, denn der Katechismus spricht nur von zwei, nämlich von dem Worte und dem Wasser. Was wäre denn nach Deiner Ansicht das dritte Stück?“ **Knabe:** „Das Kind, Herr Lehrer!“

— **Johann,** was verbrennst Du da von meinem Schreib-tische? fragte ein Schriftsteller seinen Diener, der eben im Begriffe stand, Feuer anzuzünden. — Nur das vollgeschriebene

Papier, das weiße lasse ich liegen! war die Antwort des unbewußten Kritikers.

— **Gesucht** wird durch eine Annonce ein Mädchen, welches während der Nacht außer dem Hause schlafen kann.

— **Die Stärke des Zaren.** „Der Kaiser von Rußland ist von ungewöhnlicher Kraft; er gilt für den stärksten Mann im Kaiserreich. Als Seltenheit wird zugleich berichtet, daß er sich sogar selber rasire.“

— **Wie unterscheidet sich der männliche Karpfen vom weiblichen?** Wirft man einen Regenwurm ins Wasser und er frißt ihn, so ist es ein Männchen, frißt sie ihn, so ist es ein Weibchen!

**Räthelsprung.**

ne-	eint.	her-	doch	nö-	fur-	mel	in
aus	aus	ster-	nen	aus	sel	thig	ze
bring'	lein	ver-	tritt	ne	dir	dein	him-
mich	rußt	ei-	der	wech-	am	frist	ist
ge-	ich	lend	Wenn	die	ei-	nen-	le-
du	trennt	ei-	ben	fla-	ge	lung	die
fo-	wim-	wohl	strah	auf	er-	ben	ster
ge-	ner	e-	mel	brin-	ren	dir	ho-

Auflösung der 2silbigen Charade in Nr. 146: Dortmund.

**Handel und Verkehr.**

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 18. Septbr. 1882.) Kalt, nebelig und naß war die verfloßene Woche, so daß von den noch im Freien befindlichen Nesten der Ernte, Hafer, Bohnen und Dohnd nichts trocken geborgen werden konnte, und die Hoffnung, daß unsere Weintrauben noch verwendbar werden, aufgegeben werden muß. — Auch heute regnet es wieder stark und scheint das Wetter in seitheriger Weise fortzudauern zu wollen, wodurch namentlich unsere Kartoffeln, welche ohnehin eine schwache Ernte geben, weiter geschädigt werden. Auf dem großen Weltmarkt scheinen die Weizenpreise nun doch ihren niedersten Stand erreicht zu haben; in Ungarn werden sogar Anstrengungen gemacht, dieselben in die Höhe zu drücken, wodurch in den letzten Tagen eine kleine Preiserhöhung zu Stande kam, ob dieß aber Bestand haben wird, bleibt abzuwarten. In inländischer Gerste will sich noch immer kein Geschäft entwickeln, das Gleiche gilt von Hafer; überhaupt ist unser heutiger Umsatz in allen Cerealien ein sehr mäßiger. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, ungar 22 M. 75 Pfg. russisch. Weizen 21 M. 75 Pfg. Kernen 22—23 M. Dinkel 13 M. je nach Qualität. Hopfen 250—270 M., Mohu 40—41 M.

**Stuttgart, 18. Septbr.** (Mehl-Börse.) Auch in vor. Woche berichteten sämmtliche Getreideschranken über rückgängige Preise, was seinen Grund darin haben mag, daß die Qualität der zu Markt gebrachten Früchte eine sehr geringe ist, da auf fremden Plätzen es den Anschein hat, als ob der Weizen den niedersten Preis erreicht habe. — Der Verkauf in Mehl war sehr unbedeutend, indem die Bäcker in feinen Mehlen viel Vorrath haben und in Brodmehlen meistens ungarische Waare gekauft wird. An heutiger Börse kamen an inländischen Mehlen als verkauft zur Anzeige 380 Sack zu folgenden Preisen per Sack: Nr. 0 37 M. 50 Pfg., Nr. 1 34 M. 50 Pfg. bis 36 M. Nr. 2 33 M. 50 Pfg. bis 34 M., Nr. 3 31 M. bis 32 M. Nr. 4 26 M. Ferner wurden 500 Sack ungar. Mehl als verkauft angezeigt.

**Öffentliche und Privat-Anzeigen.**  
**Winnenthal,**  
 K. Heil- und Pflanzanstalt.  
**Kartoffel-Gesuch.**

Wir haben 500 Centner Kartoffeln, wo möglich aus einer Sandgegend und Mitte nächsten Monats lieferbar, gegen Baar zu kaufen und ersuchen Lieferanten vorzüglicher Kartoffeln, Muster bis zum 27. d. M. mit genauer Angabe des Preises, in welchem die freie Lieferung in die Anstalt Winnenthal inbegriffen sein muß, einzusenden an die  
**K. Oekonomieverwaltung.**  
 Auch.

**Landwirthschaftlicher Verein Wehheim.**

Die auf Rechnung des Vereins angeschaffte „Getreide-Reinigungsma- schine“ (Trieur) wird den Herren Landwirthen zur Benützung namentlich zur Ge- winnung reiner Saatsfrüchte empfohlen.

Die Maschine wird am nächsten **Mittwoch** ihre Wanderung antreten und zunächst in **Alsdorf** aufgestellt.

Für die Benützung zahlen pro Stunde:

Mitglieder des Vereins . . . . . — M. 50 S.  
 Nichtmitglieder . . . . . 1 M. — S.

Die Herren Ortsvorstände und Ausschussmitglieder werden ersucht, ihre Ge- meindeangehörigen zur Benützung der Maschine aufzufordern und mir baldmöglichst mitzutheilen, auf wie viele Tage die Maschine in die betreffende Gemeinde gewünscht wird, damit keine Störungen während der Circulation der Maschine eintreten.

Am 16. September 1882.

**Vereins-Sekretär:**  
 Stähle.

**Wäschenbeuren.**

**Fahrniß-Auktion.**



In der Verlassenschaftsache der Peter Klopfer, Krämers Eheleute dahier, kommt die vorhandene Fahrniß an den hienach bemerkten Tagen von je Morgens 8 Uhr an in der Wohnung der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

am **Freitag den 22. Septbr.:**



Verschiedene Spezereivaaren, 2 Badentische und sonstige Badeneinrichtungen, gedroschene und ungedroschene Früchte, worunter 280 Stück Dinkel- und 330 Stück Haber- garben, ca. 60 Ctr. Heu, 1 Futter- schneidmaschine, Baummannsfahrniß, 2 Kühe, 1 Hind.

Das Vieh kommt Vormittags 10 Uhr zum Verkauf;

am **Samstag den 23. Septbr.:**

Bücher, Manns- und Frauenkleider, Betten, Lein- wand, Küchengeräth, Schreinwerk, Tisch- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath.



Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 16. September 1882.

**Waisengericht.**

Vorstand:  
 Schultheiß Schweizer.

Die  
**Württembergische Landeszeitung**  
 und  
**Stuttgarter Handelszeitung**

ladet zum Abonnement auf das am 1. October beginnende, IV. Quartal höflichst ein. Den jetzt schon sich meldenden neuen Abonnenten werden die bis Ende September erscheinenden Nummern der **Württ. Landes- zeitung**, sowie der bis jetzt erschienene Theil des Pariser Gesellschafts- Romans: „Die seidene Maske“ gratis und franco zugestellt. — Im „**Better aus Schwaben**“ erscheint am 3. October ein großes Preisräthsel mit 30 Prämien im Gesamtwert von 500 Mark.

Erste Prämie 50 Mark in Baar.  
 Man abonniert beim nächsten Postamt um nur 1 Mark 96 Pfg. ohne Postgebühr.

Druck und Verlag der Untereuber'schen Buchdruckerei. Für die Redaktion verantwortlich: S. Hohly.

**Menzles,**  
 Gemeinde Kaisersbach.

**Hofgutsverkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der weibl. Peter Zoos, Bauers Wittve von Menzles, wird das vorhandene Hof- gut, bestehend in:

- 1 2stöckigen Wohnhaus mit gewölb- tem Keller,
- 1 1barnigten Scheuer dabei nebst 1 Backofen und Hofraum,
- 56 a 71 qm Garten u. Land,
- 5 ha 79 a 29 qm Acker,
- 3 ha 51 a 54 qm Wiese,
- 3 ha 70 a 11 qm Nadelwald,
- 37 a 01 qm Waide, Dede u. Wasser

am **Montag den 25. Septbr. 1882**

**Vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathhause in Kaisers- bach zum zweiten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß dem Gutskäufer Gelegenheit geboten ist, bei dem nach- folgenden Fahrniß-Verkauf das vorhandene Vieh, Schiff und Geschirr gleichfalls zu erwerben.

Den 16. September 1882.

Schultheißenamt.

**Revier Schwend.**

Die

**Sagerwaldstraße**

ist wieder fahrbar.

K. Revieramt.  
 Ruber.

**Bruch.**

Gemeinde Kirchenberg.

Von dem Unterzeichneten können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich

**1150 Mk. Pflugschaftsgeld** ausgeliehen werden.

Pfleger Aesterle.

**Leere Fässer**

von 100 bis 350 Liter verkauft

S. Hohly.

**Geld-Gesuch.**

Gegen doppelte gesetzliche Versicherung werden von einem pünktlichen Zinszähler **2000 Mk.** aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.



Das sechste und siebente Buch **Mosis**, das ist Mosis magische Geister- kunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.  
 K. Jakobs Buchhandlung  
 in Magdeburg.